ÜBER

EINE NEUE EPICRATES-ART

AUS COLUMBIEN.

VON

Dr. FRANZ STEINDACHNER,

ASSISTENTEN AM KAIS. KÖN. ZOOLOGISCHEN MUSEUM

(Mit 1 Tafel.)

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER MATHEM.-NATURW. CLASSE AM 16. APRIL 1863.

Epicrates versicolor n. sp.

Foveolae labiales parum evolutae; 3 series transversales scutorum frontalium anteriorum post scuta fronto-nasalia; scutum frenale permagnum; scuta postfrontalia scutis supraorbitalibus posterioribus duplo longiora; squamae seriei medianae dorsi illis serierum confinium haud majores.

Beschreibung.

Der Kopf ist von dem Rumpfe ziemlich deutlich geschieden und hat eine birnförmige Gestalt. Die Schnauze fällt gegen den vorderen Mundrand zu ziemlich steil ab und bildet daselbst eine schief nach unten und hinten geneigte, ausgehöhlte Fläche. Die Seiten des Kopfes sind unmittelbar vor den Augen eingedrückt und zunächst hinter dem Mundwinkel bedeutend angeschwollen. Die Kopflänge beträgt an dem im kaiserlichen Museum befindlichen Exemplare beiläufig $^1/_{27}$ der Totallänge, die Kopfbreite nahezu die Hälfte der Kopflänge; die Schwanzlänge ist mit Hinzurechnung der schon während des Lebens verloren gegangenen Schwanzspitze $7^1/_2$ Mal in der Totallänge des Körpers enthalten, welcher 4 Fuss $3^1/_2$ Zoll misst. Im Oberkiefer stehen 14 (bei *Epicrates striatus* m. = *Homalochilus striatus* Fischer 20), im Unterkiefer 17, am Gaumenbeine 4 Zähne von bedeutender Länge zu jeder Seite des Mundes. Auf die Gaumenzähne folgt endlich eine lange Reihe kleiner Pterygoidzähne.

Das Rostralschild ist fünfseitig, der untere Rand desselben schwach eingebuchtet und länger als jede der vier übrigen Seiten; die beiden seitlichen Ränder sind kurz und gleichen

bezüglich ihrer Länge nur $^2/_3$ der oberen Ränder, die unter einem stumpfen Winkel zusammentreffen und an das vordere Nasenschild so wie an das Internasale grenzen.

Das seitlich gestellte Nasenloch ist von vier Schildern umgeben und zwar nach oben von dem grossen Internasale, nach hinten von zwei kleineren Schildern, die eine unregelmässige Gestalt haben, und nach vorne von dem kleinen, viereckigen, vorderen Nasenschildchen.

Die Augen sind im Verhältniss zu den übrigen Epicrates-Arten von nicht unbedeutender Grösse, und von einem unvollständigen Schuppenringe umgeben, indem das achte bis zehnte oder achte und neunte Oberlippenschild fast den ganzen unteren Augenrand bilden. Nach oben ist das Auge von einem grossen fünfseitigen und einem viel kleineren rhombenförmigen Schilde begrenzt. Hinter dem Auge liegen fünf kleine, unter sich fast gleich grosse Schildchen, von denen das untere zum Theile den unteren Augenrand bilden hilft und auf dem neunten und zehnten oder zehnten und eilften Oberlippenschilde liegt. Ersteres ist bei dem zur Beschreibung benützten Exemplare an der rechten Kopfseite der Fall, indem daselbst das achte und neunte Oberlippenschild nicht vollständig von einander gesondert sind, daher eigentlich nur als ein Schild und zwar als achtes, betrachtet werden müssen.

Fast den ganzen vorderen Augenrand bildet ein grosses ungleichseitiges, viereckiges Schild, unter welchem ein schmales, in die Länge gezogenes Schildchen liegt, das mit seinem hinteren Rande zum Theile das Auge nach unten begrenzt und mit seinem unteren Rande auf dem siebenten und achten Oberlippenschilde ruht.

An das grosse vordere Augenrandschild grenzt nach vorne das umfangreiche Frenalschild, welches halb so hoch als lang ist; unterhalb demselben liegt unmittelbar das zweite bis fünfte Oberlippenschild. Von dem sechsten Schilde der Oberlippe wird das Frenalschild durch ein kleines, äusserst schmales Schüppchen geschieden, welches unmittelbar vor dem unteren Vorderaugenrand-Schild liegt, dessen Fortsetzung es gleichsam zu bilden scheint.

An der Oberseite des Kopfes liegen 6 grössere Schildreihen; die vorderste derselben bildet das paarige Internasale, welches einem Dreiecke mit abgerundeten oder abgeschnittenen Winkelspitzen gleicht. Hinter dem Internasale liegt in zweiter Reihe das viel grössere, gleichfalls paarige Frontonasale von rhombenförmiger Gestalt, dessen nach aussen gekehrter spitziger Winkel abgestumpft ist.

Auf das Frontonasale folgen drei Reihen kleinerer Schilder, die zusammengenommen nach ihrer Lage den vorderen Stirnbeinschildern der übrigen Schlangen entsprechen. In der ersten dieser Reihen liegen vier Schilder, von denen die beiden mittleren eine keilförmige Gestalt besitzen und grösser als die seitlichen Schilder derselben Reihe sind; von letzteren ist das der rechten Seite an dem zur Beschreibung benützten Exemplare in zwei discrete Stücke getheilt.

Hinter diesen seitlichen Schildern und oberhalb des grossen Frenale, so wie des oberen Vorderaugenrand-Schildes liegt zu jeder Seite des Kopfes noch ein kleines fünfseitiges Schildchen, das sich füglich weder der ersten noch der zweiten Reihe der vorderen Stirnbeinschilder anschliessen lässt, da es inmitten zwischen den äusseren Enden dieser beiden Reihen liegt.

Auf die erste Reihe der vorderen Stirnbeinschilder folgen fünf kleinere Schildchen in zweiter Reihe, die zusammen einen Halbkreis bilden; die drei mittleren sind von ziemlich gleicher Grösse und fünfeckiger Gestalt, die beiden äusseren haben einen geringeren Umfang als letztere, sind langgestreckt und stossen an den vorderen Rand des kleinen oder vorderen Supraorbitalschildes.

Die letzte, dritte Reihe der vorderen Stirnbeinschilder oder die fünfte Schildreihe der Oberseite des Kopfes wird von vier Schildern zusammengesetzt, die unter sich von nicht ganz gleicher Grösse und unregelmässiger Gestalt sind. Die beiden äusseren Schilder dieser Reihe stossen mit ihrem Aussenrande an den Innenrand des vorderen kleinen Supraorbitalschildes.

Zwischen den grossen, hinteren Oberaugenrandschildern endlich liegen, die ganze Stirnbreite einnehmend, in sechster Reihe zwei lange und ziemlich breite Schilder, die dem hinteren unpaarigen Stirnbeinschilde und dem paarigen Parietalschilde der meisten übrigen Schlangen entsprechen und nach hinten weit über den hinteren Rand des fast nur halb so grossen hinteren Supraorbitalschildes hinausreichen.

An die ganze hintere Hälfte des Seitenrandes jeder dieser beiden grössten Kopfschilder der sechsten Reihe legt sich ein längliches schmales Temporalschild an. Die übrigen Schilder des Hinterhauptes sind von unregelmässiger Gestalt und Anordnung, und erreichen mit einigen wenigen Ausnahmen keine besondere Grösse, übertreffen aber im Ganzen an Umfang die darauffolgenden Halsschilder.

Der Mundrand ist zweimal wellenförmig ein- und ausgeschnitten, die Mundspalte lang Hinter dem Rostralschilde, welches allein den vorderen schmalen Mundrand bildet, liegen zu jeder Seite des Mundes 16 Oberlippenschilder von viereckiger Gestalt. An der rechten Seite des Mundes sind übrigens das achte und neunte Oberlippenschild nur durch eine Querfurche zum Theile, und zwar in der unteren Hälfte ihrer Höhe, von einander getrennt, daher auf dieser Seite des Kopfes eigentlich nur zwei Oberlippenschilder, wie schon früher erwähnt, den unteren Augenrand, und 15 den oberen Mundrand bilden.

Von sämmtlichen Supralabialschildern sind das erste, sechste und siebente kleiner, das zweite und dreizehnte höher, die vier letzten endlich breiter als die übrigen.

An den mittleren fünf bis sechs Oberlippenschildern bemerkt man kleinere oder grössere, stets aber sehr flache Grübchen; an den übrigen lassen sich keine oder nur äusserst schwache Spuren derselben nachweisen.

Den unteren Mundrand bilden an der rechten Kopfseite 18, an der linken 20 Unterlippenschilder, zwischen welchen das unpaarige Mentalschild von der Gestalt eines gleichseitigen Dreieckes liegt. Das vorderste Sublabialschild ist länger als jedes der übrigen, die nächsten drei sind unter sich gleichlang und nur etwas kürzer als das erste Unterlippenschild; die nächstfolgenden bis zum siebenten oder achten Schilde nehmen stufenweise, im Ganzen nur unbedeutend an Länge ab, doch bleiben sie sich an Breite gleich. Vom achten oder neunten Schilde angefangen bemerkt man sodann bis zwölften eine Zunahme in die Breite ohne Längenabnahme; die letzten acht nehmen endlich an Länge und Breite ab und sind zugleich stärker nach hinten und unten geneigt als alle vorangehenden Sublabialschilder.

In ähnlicher Weise, doch in etwas grösserer Anzahl als bei den Oberlippenschildern, sind auch bei den Schildern der Unterlippe die Lippengrübchen nur bei den mittleren Gliedern, und zwar vornehmlich an dem neunten und zehnten Paare, deutlicher entwickelt als an den ersteren oder letzteren, woselbst sie nur als runde, ebene Stellen inmitten einer convexen Fläche angedeutet sind oder gänzlich fehlen.

Die lange und ziemlich tiefe Kehlfurche grenzt nach vorne an den unteren Winkel des dreieckigen Mentalschildes, an den Seiten an 7 Schilderpaare, von denen das vorderste das lange erste Unterlippenschild ist. Das hintere Ende dieser Furche endlich ist von einem

unpaarigen kleinen Schüppchen begrenzt und liegt viel näher dem letzten Oberlippenschilde als dem gewölbten Theile des Rostralschildes.

Zunächst hinter dem Kopfe stehen die Leibsschuppen in 45 Längenreihen und nehmen von der Mittellinie des Rückens angefangen bis zu den Bauchschildern an Grösse allmählich zu; gegen die Mitte der Leibeslänge, wo man 58 Längsschuppenreihen zählt, findet aber nach zahlreichen Übergangsstufen das entgegengesetzte Grössenverhältniss statt, mit alleiniger Ausnahme der zu jeder Seite der Bauchschilder liegenden Längsschuppenreihe, die auch hier nicht von den Rückenschuppen an Umfang übertroffen werden. Gegen den Schwanz zu gleichen sich endlich diese verschiedenen Grössenverhältnisse der Schuppen des Rückens und der Körperseiten allmählich aus, so dass zuletzt alle diese Schuppen unter sich von gleicher Grösse sind.

Die grösste Breite der Bauchschilder erreicht nicht ganz die halbe Kopflänge. Das Analschild ist ungetheilt, die Analspalte nach hinten mit 17 sehr kleinen Schuppen eingefasst, die in einem Halbkreise angeordnet liegen.

Das erste Subcaudalschild ist getheilt, die übrigen ungetheilt. Der Schwanz nimmt zunächst seinem Ursprunge ziemlich rasch an Umfang ab, verschmälert sich aber in seinem weiteren Verlaufe nur mehr in sehr geringem Maasse. Wie das halbkugelförmig abgerundete, dicke Schwanzende verräth, verlor das zur Beschreibung benützte Exemplar schon während seines Lebens und zwar lange vor seinem Tode die jedenfalls sehr dünne Schwanzspitze; es lässt sich daher die ursprüngliche Anzahl der Subcaudalschilder nicht mehr mit Genauigkeit angeben. Wahrscheinlich waren derer im Ganzen 60—64 vorhanden, von denen noch 54 erhalten sind.

Die Zahl sämmtlicher Ventralschilder beträgt 288.

Die Oberseite des Kopfes ist rostbraun, die Unterseite schmutziggelb. Vom Auge erstreckt sich bis zum Mundwinkel ein schmaler, bläulichschwarzer Streif, der sich jenseits des Auges noch auf das untere Präorbitalschild fortsetzt. Oberhalb dieses Streifes, und zwar an der Grenze der Oberseite und der Seitentheile des Kopfes läuft ein zweiter schwärzlicher Längsstreif mit ersterem fast parallel und von gleicher Länge, und verliert sich noch vor dem hinteren Kopfende. Die Grundfarbe des Rückens ist gleich der des Kopfes rostbraun, doch etwas heller als am letzteren; gegen die Seiten des Körpers kommt ein Stich ins Gelbliche noch hinzu. Die Bauchseite ist von gelber Farbe, und zwar schmutziggelb gegen die Basis, hellgelb gegen den freien Rand der Ventralschilder zu.

Die Oberseite des Körpers zieren Vierecke von dunkelbrauner Farbe, die gegen den Rand derselben fast ins Schwarze übergeht. In dem vorderen Drittheil der Körperlänge sind diese Vierecke noch nicht vollkommen geschieden; sie hängen vielmehr zum grösseren oder kleineren Theile unter einander zusammen und sind zunächst dem Halse nur durch einen kleineren rundlichen Fleck, weiter nach hinten aber durch einen etwas grösseren, länglichen, hellrostbraunen Streif mit schwärzlicher Umsäumung von einander getrennt, bis endlich die Theilung eine vollständige wird.

Die Seiten des Körpers zeigen eine netzförmige Zeichnung und es wechseln daselbst schwärzlich eingefasste dunkelbraune Rauten, Ovale, Ringe und Streifen mit einander ab.

Die breiten, aber sehr schmalen Bauchschilder sind zu jeder Seite mit einer Reihe schwarzblauer, quergestellter Flecken geziert, die gegen den Schwanz zu allmählich an Umfang derart zunehmen, dass sie zuletzt an den hintersten Schwanzschildern die gelbliche Grundfarbe fast

ganz verdrängen. Sämmtliche dunkelbraun oder schwärzlich gefärbte Schuppen des Körpers besitzen einen prachtvollen Metallglanz und spielen bald ins Violette oder Bläuliche, bald ins schönste Stahlgrün.

Als die nächstverwandte Form von *Epicrates versicolor*, von der das Wiener Museum leider nur ein einziges, aber vortrefflich erhaltenes Exemplar aus Columbien besitzt, ist *Epic. striatus mihi* = *Homalochilus striatus* Fischer (neue Schlangen des Hamburgischen naturhistorischen Museums, Hamburg 1856) zu betrachten.

Die Unterschiede zwischen diesen beiden Arten sind bei Vergleichung der Kopfzeichnungen Figur 1 und 2 mit 5 und 6 der beigefügten Tafel leicht ersichtlich und liegen, von minder bedeutenden Abweichungen abgesehen, in der verschiedenen Zahl und Grösse der Oberlippenschilder, so wie der Zähne, in der Stellung der Augen (oberhalb des siebenten und achten Oberlippenschildes bei *Epic. striatus* und oberhalb des achten und neunten oder achten und zehnten bei *Epic. versicolor*), in der verschiedenen Längenausdehnung der beiden zwischen den hinteren Oberaugenrandschildern gelegenen Kopfschildern (die bei *Epic. versicolor* weit über den hinteren Rand der genannten Supraocularschilder hinausreichen, während bei *Epic. striatus* der hintere Rand dieser Schilder, so wie der hinteren Stirnbeinschilder, in einer und derselben quergestellten Linie zu stehen kommt), und endlich in der Einfassung der Nasenöffnung durch vier Schilder bei *Epic. versicolor*, während bei *Epic. striatus* nur drei Schilder die Nasengrube begrenzen [1].

ERKLÄRUNG DER ABBILDUNGEN.

Figur 1. *Epicrates versicolor*, in natürlicher Grösse.
„ 2. Oberseite des Kopfes.
„ 3. Unterseite desselben.
„ 4. Analgrube mit den zunächst liegenden Bauch- und Subcaudalschildern.
„ 5. Oberseite des Kopfes von *Epic. striatus*, und
„ 6. Seitenansicht des Kopfes derselben Art nach Fischer's Originalzeichnungen in den Hamburger Abhandlungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, III. Band.

---

[1] Es ist eine bekannte Thatsache, dass die Arten der Boaeiden in der Gestalt und Zahl der Kopfschilder so wie der Schuppen sehr bedeutend variiren, und ich halte es daher nicht für unmöglich, dass man auch Übergänge zwischen *Epicrates versicolor m.* aus Columbien und *Epicr. striatus spec.* Fischer von den Antillen auffinden dürfte, welche die Vereinigung dieser beiden Arten zu einer einzigen nothwendig machen würde. Jedenfalls dürfte die getreue, vollständige Beschreibung und Abbildung von *Epic. versicolor* die Lösung dieser meiner Vermuthung erleichtern und daher in keinem Falle überflüssig sein. Das Geschlecht *Homalochilus* Fischer kann von *Epicrates* Wagler unmöglich getrennt werden, da *Homalochilus striatus* die einzige Art, auf welche Fischer das Geschlecht *Homalochilus* begründet, Lippengruben besitzt, und die grössere oder geringere Entwickelung und Tiefe dieser Gruben für sich allein die Aufstellung einer eigenen Gattung nicht rechtfertigt.